

III.

Die Siedelungen der zweiten Waldrodungsperiode.

Alle die letztgenannten Orte auf —berg, —stein und —feld, Kerkenberg natürlich auch, gehen mit Bestimmtheit auf eine zweite Zeit großer Bevölkerungsdichte zurück, die zu neuen großartigen Urbarmachungen des noch vorhandenen Urwaldrestes führte.

In anderen Landschaften unsres Vaterlandes spielen die Hauptrolle in dieser Periode die Namen auf —rode, westfälisch —rade, sie sind auch die ältesten Orte, die damals auf dem Reste des Urwaldbodens entstanden; ausnahmsweise gehen sie wohl auch auf das 10. Jahrhundert zurück, wie das 983 entstandene Hagenrode im Harz; aber die Hauptmasse der —rode (—rade) ist erst **nach** dem Jahre 1000 gegründet. In unserm Kreise ist nun noch nichts bekannt von gelegentlichen Ausnahmen von diesem terminus post quem; andererseits ist abgesehen von dem modernen Röttgen, Ho-rath und Blumen-roth im Hügellande¹⁾ nördlich des Elberfeld-Schwelmer Kaltthales, auf dem Nordrande der Schiefermasse kein einziger Name auf —rade zu finden! ein wichtiger Beweis, daß dies Stück vom Nordrande des rheinisch-westfälischen Schiefergebirges, welches in unsern Kreis fällt, schon früher, schon in der Karolingerzeit dem Ackerbau und damit der dauernden Besiedelung anheimgefallen war. Erst etwas tiefer ins Bergland hinein und in den Urwald müssen wir steigen, um auf Kemlingrade und Rade „vorm Walde“(1), Hecking-, Wellring- und andere —rade zu stoßen! aus dieser Periode massenhafter Ortsgründungen stammen

¹⁾ Den Flurnamen Hippenroder Busch bei Langerfeld finde ich in einer Anzeige; Personenname? aus anderer Gegend vielleicht eingeführt?

rings um Schwelm nur wenige „nachträglich“ mit kleineren Waldbreften aufräumende Ackerbausiedelungen wie die auf —hagen¹⁾ oder —busch: Ober- und Unterhagen, Hohen-, Kers- (Kirsch-) und Vockenhagen und Leckebusch.²⁾ Außer dem 1186 erwähnten Gök-ing-hof mögen auch Höfing-, Mödding-, Kölling-, Mönning-hof, sowie der Gevelhof (von denen Gevelsberg und Mönker-berg abgeleitet scheinen) bald nach 1000 begründet sein.

Die Ansicht, Möllen-kotten sei ein älterer Ort als Schwelm, weil hier die Heerstraße vorbeizog, ist falsch: nach seiner Endung —kotten wird dieser Name schwerlich vor dem Jahre 1100 entstanden sein (Förstmann, die d. Ortsn. S. 86); Schwelm überragt ihn mindestens um 800, vielleicht um 1000 Jahre! Frühestens ist M. gleichzeitig mit den Rade, oder den —inghof; es ist weit jünger als die karolingischen —feli und —hausen. — Sicher jung sind die Löhers-, Singers-, Neuen-, Schultenhof u. a.

Jenen Namensformen, die auf die Anlage des Ortes im Walde, auf Waldlichtung hinweisen, sind nicht gleichaltrig, sondern aus Ende dieser Periode, ins 12. und 13. Jahrhundert sind zu setzen die Ortsnamen auf —berg³⁾: deutlich zeigt dies die Entstehung von Gevelsberg nach dem Jahre 1225, das mit dem Gevelhof zusammenhängt, also nach unserm Betonungsgesetz aus Gevel-hofer-berg verkürzt sein wird. Nicht allzuviel älter dürften sein Rügge- (= Bergrücken?), Winter- (so heißen viele südlich von älteren Orten liegende Berge), Wester- (nicht von Westen, vielleicht Was[senbach]er-berg?), Beucken- (= Buchen-), Brackels- und Brocken- (S. 18/9 besprochen), Hester- (Weißbuchen-),

¹⁾ nicht als Endung, sondern als selbständiges Wort, zur Bezeichnung unsrer Nachbarstadt, kommt Hagen Ende des 11. Jahrhunderts vor.

²⁾ modern ist wohl Evers- und Hens- (Heinrichs-) busch, Lei- (Zels-) und Schievelbusch.

³⁾ jünger ist die Verwandlung dieser Endung in —burg; doch tragen alle Beispiele unseres Kreises (Königs-, Lehms-, Quellen-, Schrub-burg) modernen Habitus außer Zur Burg an der Ennepe, in einer Flußschleife, also eine Wasserburg, über das aber leider ältere Nachrichten nicht vorliegen.

Hinnen (= Hinter-), Linden (= Linder-hauser-berg), Mönker- (Mönghofer-?), Rothen= soviel wie Rotten(?), Saels-, Steher- und endlich Ehrenberg, das noch im 30 jährigen Krieg „Mehren-berg“ geschrieben wurde,¹⁾ vgl. den abgekürzten Mannsnamen Mëro der Werdener Register (in Zusammenfügung mit dem heutigen —lar) und den volleren Mannsnamen Mer=ulf ebendort.

Gleichzeitig dürfte Viel- (= Fels-) Hotten- (eine Schieferart) und Witten- (= Weißen-)stein anzusehen sein; wohl auch Raven-schlag, noch unklar sind Bra-bant und Vogel-sang.²⁾

Etwa gleichzeitig mit den Namen auf —berg tauchen in andern deutschen Landschaften häufiger wie in der unsrigen Orte auf —feld auf (vgl. o. 1314 Breckerfeld, vielleicht schon 1277 erwähnt), Einer-, Langer- und Mart- (vielleicht richtiger Matt-), Weißen-feld; dieselbe Bedeutung hat —bart in den beiden Uhlen-bart = sumpfiges Feld. Auch die Endungen —hövel, —kamp, —werk, —garten, —loh, —winkel gehören in die Zeit zwischen 1000 und 1300: so Sprock- (aus Spork-, Spurf-³⁾), Boß-, Wind-, Wolfshövel,⁴⁾ Herz- (= Hirsch-) kamp, Vor-werk, Wind-garten,⁵⁾ Er-, Neuen- und Alten-loh, Bos-winkel u. a.⁶⁾

Bemerkenswert ist das Fehlen der Endung —scheid; in unserm Kreise mehrfach das einfache (am) Schê-e = Schêde (vgl. Sil-schede, Me-schede) mit niederdeutscher Vokalzusammenziehung ê statt ei; — dieses Fehlen der Endung —scheid steht wohl in Zusammenhang mit dem auffälligen Zurücktreten der —rade, —rode.

¹⁾ Tobien, Bilder S. 99/100 fünfmal! Auf schriftlichem Wege ist dann (seit 1515!) die falsche Trennung Zum-ehrenberge von des Niederdeutschen unkundigen Pastoren oder Amtleuten eingeführt worden.

²⁾ Rodung durch Feuer = Sengen; vgl. bei Zellinghaus: Senge-rodt und auf dem Singen-hope = unserm Singerhof (vorige S.); schwerlich = Brand(d)-fel (o. S. 17).

³⁾ = Gesträuch, Pritzel und Jessen, Pflanzennamen 195.

⁴⁾ von einem Personennamen, nicht vom Raubtiere!

⁵⁾ modern sind dagegen Beck- (= Bäcker-) acker, Nie- (= Neu-) und Ro- (= Rott-) land.

⁶⁾ modern Sauer-, Buch-holz und Grünen-wald.

So haben wir versucht, die Siedelungen der letzten Periode **massenhafter** Ortsgründungen von den mehr vereinzelt moderneren zu trennen; wir stehen am Schlusse.

Eine äußere Veranlassung drängte, schon jetzt, nach zweijährigen Studien am Orte, zu einem vorläufigen Ende zu gelangen. Für eine andere Arbeit mußten Dinge, die in diesem zweiten Rahmen keinen breiten Raum beanspruchen dürfen, bei Seite gelegt, möglichst erschöpfend behandelt werden. Die Berechtigung zu raschem Abschlusse entnehme ich aus ähnlichen langjährigen Untersuchungen über räumlich viel ausgedehntere thüringische Grenzgebiete des Nieder- und Mitteldeutschen, vom Harz an bis zur Saale.

Der innere Grund zu dieser kleinen Arbeit entspringt den Bedürfnissen der Schule; es fehlt uns noch in fast allen Gauen des Vaterlandes an einer Heimatkunde, die allgemeinverständlich die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung darstellt.

Den Kollegen in Stadt und Land möchte ich gern behilflich sein, die Liebe zur Heimat aus dem „dunkeln“ Gefühlsbereiche, oder gar dem hohlen Phrasen, in die Wirklichkeit, ins helle Licht zu rücken. Bewundern wir die Schönheit von Berg und Fluß, so interessiert uns auch ihr Name, und somit hoffe ich einen bescheidenen Anfang zur Pflege der Heimatkunde gemacht zu haben. Der nächste notwendigste Schritt scheint die erdkundliche Beschreibung der Landschaft und ihrer Teile, die wir nunmehr mit klarerem Verständnis zu „nennen“ gelernt haben. Deshalb war es unmöglich, an den immer wieder behandelten Thälern und Höhen vorüberzugehen, ohne sie schon auf diesen Blättern flüchtig mit Worten zu zeichnen.

Sollte endlich der Mann der Wissenschaft die Ausdrucksweise zu umständlich finden, so bedenke man, daß alles für den gebildeten Laien klar und deutlich werden sollte, was ihm fern genug liegen mag; dagegen sind Auseinandersetzungen mit Meinungen andrer in die Anmerkungen verwiesen, auch um den Fluß der Darstellung nicht zu sehr zu hemmen.

Inwiefern aber die aus den Beispielen unseres beschränkten Kreises gezogenen Schlüsse auch auf den Umfang der weiteren Heimat, der ganzen Grafschaft Mark, ausgedehnt werden dürfen, hofft Verfasser noch selbst nachprüfen zu können, während jenseits der Provinzialgrenze das Bergische Land bereits wissenschaftliche Bearbeitung durch Kollegen des Barmer Realgymnasiums gefunden hat.



